

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Beurtheilungen neuer Schriften.

Wenn wird die Scheidewand fallen, die noch immer zwischen den kaiserl. österreichischen Erbstaaten und dem nördlichen Deutschland, auch in Absicht auf literarischen Verkehr und Bücherumsatz, gewiß ohne Wissen und Willen des erhabenen Monarchen und seiner weisen Minister, sich neidisch eindrängt? In der hochgebildeten, kunstreichen Kaiserstadt sowohl, als in einzelnen Theilen der österreichischen Monarchie, erscheinen Werke von gediegenem Vollgehalt, von welchen, vermittelt des mannigfach gehemmten, durch Geldcur und Bücher-Nachdruck stets aufs neue erschwerten Bücherhandels, kaum einige Kunde zu uns nach Sachsen und zu dessen literarischem Stapelplatz in Leipzig dringt. Es soll uns von Zeit zu Zeit eine erfreuliche Pflicht seyn, auf dergleichen in diesen, keiner Lokalfarbe, noch Parthei, dienstbaren Blättern aufmerksam zu machen.

Wir erwähnen hier zuerst der sämtlichen Werke des J. Ritters von Kalchberg, welche in 9 Bänden im Verlag der, um die Literatur und um die Vereinigung des Gespaltenen vielfach verdienten, Geroldischen Buchhandlung in Wien, mit typographischer und chalcographischer Zierlichkeit erschienen sind. Der Ritter von Kalchberg ist, wenn wir recht unterrichtet wurden, Direktor der musterhaften Lehranstalt in Steiermarks Hauptstadt, in Grätz, die von ihrem großherzigen Stifter und Wohlthäter, dem Erzherzoge Johann, den Namen Johann neum trägt. Diesem ist auch die Sammlung zugeeignet. Mit der höchsten Individualität — denn mehr als die Hälfte der in diesen neun Bänden enthaltenen Aufsätze und Dichtungen sind einheimisch auf Steiermarks Boden und entblüheten den edelsten Geschlechtern und Lokalsagen dieses kräftigen und herrlichen Gebirgslandes — verbinden sie gern allgemeinen Sinn für Menschenwohl, Menschenveredlung, Menschendarstellung, der allen Völkern und allen Zeitaltern zugehört, und daher sicher darauf rechnen kann, auch jeden reinen Menscheninn anmuthend anzusprechen. Möge diese Sammlung nur erst gekannt werden. An Lesern und Empfängern dessen, was hier so geistreich und ungeschminkt, ohne aufgedunsenen Wortprunk, ohne mystische Süßigkeit dargeboten wird, kann es dann weder an der Oder und Elbe, noch am Rhein und am Neckar fehlen.

Der erste Theil, den das, von dem zu früh der Kunst entrissenen Lips, brav gestochene Bild des Verfassers zielt — jeder folgende Band hat ein geschichtliches oder landschaftliches Titellkupfer — umfaßt vermischte Gedichte voll reinem Gefühl und in einer edeln Sprache. Die verhängnisvolle Zeit hat großen Theil daran. Vaterlandsliebe ist hier oft die begeisterte Muse. Wie kräftig tönt z. B. der Friedensgesang von 1814! — Die der folgenden Theile geben historische Darstellungen, sämtlich aus der heldentischen Vorzeit der österreichischen Stammfürsten, der Babenbergs, Habsburge und andern großen Geschlechter, der Trautmannsdorfs, der Rotenhane, der Eillis, der Frings u. s. w. Einzelne merkwürdige Züge, worin die Abentheuer Maximilians von Oestreich in Spanien. Erasmus Lueger, der dankbare Löwe, die Frauenburg — worin unsere, erst nach einem dankbaren Stoff vergeblich umblickenden, Balladensänger noch manche vollkommene Ausbeute finden würden — wechseln mit ausführlichen historischen (auch wohl dialogisirten) Darstellungen, wie Friedrich der Streit-

bare und die Schlacht am Marchfelde, in anmuthiger Mannigfaltigkeit ab. Ueberall bekrundet sich ein lobenswürdiges Talent zur Erzählung, und männlicher Ernst, Rechtlichkeit in Minne und Schwertkampf blickt zwischen der blumenreichen, doch nicht allzuüppigen Fantasiefülle, wie eine gothische Kapelle zwischen Rosenhecken hervor. Der fünfte Theil enthält vermischte Aufsätze, patriotische Erörterungen, das Märzthal, und eine sehr unterhaltende Reisebeschreibung, einen Ausflug nach dem romanischen Voserzthale, wozu eine Ansicht im Titellkupfer erscheint. Die folgenden Theile sind sämtlich der dramatischen Muse geweiht, und werden, wo nicht auf der Bühne — wiewohl auch der Wüßing von Stubenberg mit geringen Abänderungen dort wohl erscheinen könnte — doch im traulichen Lesekreise sichtlich eine belehrende Unterhaltung gewähren, als so viele Mißgeburt und Schaumblasen unserer neuesten dramatischen Austerliteratur. Bei zwei Dramen in Jamben, Attila's Tod und den Tempelherrn, wird die Vergleichung mit bekannten Bearbeitungen desselben Stoffs, dem verständig anordnenden, natürlich dialogisirenden Dichter keineswegs zum Nachtheil gereichen. Die weite innere Fülle, weil da die Herzwurzel aus dem vaterländischen Boden Steiermarks Kraft und Saft sog, scheint das historische Doppelschauspiel, die Grafen von Cilli, im achten Theile zu haben. Sie sind dem wackern Orientalisten von Hammer, auch einem Sprößling des Steiermärkischen Landes, zugeeignet, und voll herzerregender Situationen. Wer mag sich nicht von dem hochsinnigen Veronika von Dassewitz angezogen fühlen? Daß der für jede Heldengröße empfängliche Verfasser auch dem unglücklichen Andreas Baumkircher, der ein Heldenerz, wie einer, hätte, und doch als Rebelle in Grätz, zwischen den zwei Thoren des Murthores, 1471 auf Befehl des Kaisers Friedrich hingerichtet wurde, eine dramatische Dichtung weihte, macht dem Steiermärker Ehre und erhebt den Menschen. Die an Oestreichs großen Historiographen, dem wir in diesem Augenblicke eine, der großen Zeit vollkommen würdige Zeitgeschichte verdanken, den Hofrath v. Hornayr gerichtete Vorrede zeigt die Unbestechlichkeit des hier waltenden historischen Urtheils.

Wohl mag es ein fast halbsprechendes Wagesstück genannt werden, wenn es von Kalchberg unternahm, sogar die berühmte, von Elio in unvergängliches Erzgegrabene Geschichte, wie die Ungarn mit gezücktem Säbel auf dem Reichstage zu Presburg ihr moriamur pro Rege nostra Maria Theresia ausrufen, zu einem ganzen Drama anzupuzen. Wir finden hier wirklich ein dramatisches Gedicht in 5 Akten, Maria Theresia überschrieben, schon im Jahr 1789 gedichtet, welcher Umstand bei einer billigen Beurtheilung wohl nicht übersehen werden dürfte. Es kann nichts anders als eine Haupt- und Staatsaction seyn. Doch sind einige Scenen recht gut motivirt, und der bescheidene Versuch — man lese das Vorwort — verdiente nach der Absicht gerichtet zu werden.

Auch diese Anzeige der Werke eines uns völlig unbekanntem Verfassers mag durch die Absicht gerechtfertigt werden, jedem Verdienste gerechte Anerkennung zu verschaffen. Momus wird in ihnen die Hüll und Fülle zu tadeln finden. Wir gönnen ihm seine Freude, halten es aber lieber mit den Bienen, als mit den Spinnen.

Böttiger.